

# Kapitel 5.

## Morphologie

### 5.1. Die Syntax der Wörter

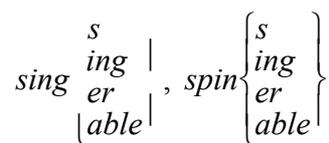
In den bisherigen Kapiteln (Semiotik, Syntax, Semantik) haben wir Wörter als nicht weiter analysierbare, ganzheitliche sprachliche Zeichen betrachtet, in denen ein Ausdruck durch eine Symbolisierungsrelation mit einem Inhalt assoziiert ist:  $\text{sym}(A_i, I_j)$ , z.B.  $\text{sym}(\textit{cut}, \textit{'cut'})$ , wobei 'cut' ein Name für eine möglicherweise komplexe Inhaltsstruktur ist.

Ausdruck:	<i>cut</i>		
Inhalt:	act -		
	(agnt)	→ [animate]	
	(inst)	→ [physobj]	→ (attr) → [sharp]
	(ptnt)	→ [physobj]	

**Abb. 5.1.**

Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch, daß Wörter nicht die kleinsten sprachlichen Zeichen sind, sondern häufig aus kleineren, zeichenartigen Elementen zusammengesetzt sind. Dies ist besonders deutlich erkennbar bei Wörtern wie *boyfriend*, *teaspoon*, deren Bestandteile auch eigenständig als Wörter vorkommen: *boy*, *friend*, *tea*, *spoon*. Problematischer sind Wörter wie einerseits *finger* und andererseits *singer*. Während *finger* nicht in kleinere Zeicheneinheiten zerlegt werden kann, besteht *singer* offensichtlich aus den Bestandteilen *sing* und *-er*, die auch in anderen Wörtern wie *singing* oder *finder* [faɪndə] vorkommen. Dieser unterschiedliche Status von *finger* und *singer* manifestiert sich auch in der Aussprache, insofern die Buchstabenfolge <ng> im einen Falle als [ŋg] gesprochen wird, im anderen nur als [ŋ]: [fɪŋgə] vs. [sɪŋə].

*sing:sings* :: *spin:spins*,  
*sing:singing* :: *spin:spinning*,  
*sing:singer* :: *spin:spinner*.



**Abb. 5.2.**

Sehen wir uns dazu weiterhin die englischen Formen *sings*, *singing*, *singer*, *singable* an. Diese Formen sind teilweise gleich, insofern sie alle *sing* enthalten, eine Form, die auch selbständig in (*to*) *sing* vorkommt. Man wird auch sagen, daß diese Formen sich in ihrer Bedeutung gleichen. Die verbleibenden Teile *-s*, *-ing*, *-er*, *-able* kommen auch in anderen Wörtern mit ähnlicher Bedeutung vor, d.h. es gelten Proportionen wie in **Abb. 5.2**.

Diese Beispiele zeigen, daß die Wörter einer Sprache aus kleineren bedeutungshaltigen Einheiten aufgebaut sein können.

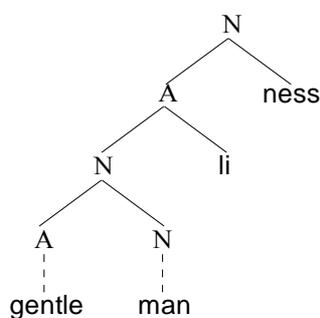
Die kleinsten bedeutungshaltigen Einheiten einer Sprache werden MORPHEME genannt. Dieser Terminus ist von dem griechischen Wort  $\mu\omicron\rho\phi\eta$  [morfe:] 'Gestalt, Form' abgeleitet. Ein einzelnes Wort kann aus einem oder mehreren Morphemen bestehen (vgl. Abb. 5.3).

Dabei sind die Morpheme nicht bloß linear aneinandergereiht, wie man am Beispiel *gentlemanliness* verdeutlichen kann. Den Ausgangspunkt bildet das Wort [man]<sub>N</sub>, ein Nomen, das sich mit dem Adjektiv *gentle* zu einem neuen Nomen verbindet: [[gentle]<sub>A</sub>[man]<sub>N</sub>]<sub>N</sub>. Das Morphem *-ly*, dient dazu, aus Substantiven Adjektive zu machen, hier: [[[gentle]<sub>A</sub>[man]<sub>N</sub>]<sub>N</sub> ly]<sub>A</sub>. Daraus kann wiederum mithilfe des "Suffixes" *-ness* ein Nomen abgeleitet werden: [[[[gentle]<sub>A</sub>[man]<sub>N</sub>]<sub>N</sub> li]<sub>A</sub> ness]<sub>N</sub>.<sup>62</sup> Wörter weisen also wie Sätze eine hierarchische Struktur auf, was noch deutlicher wird, wenn man sie als Baumdiagramm darstellt.

<sup>62</sup>Die Formen *-ly* und *-li-* sind positionelle orthographische Varianten.

1	Morphem	boy desire
2	Morpheme	boy + ish desire + able
3	Morpheme	boy + ish + ness desire + able + ity
4	Morpheme	gentle + man + li + ness un + desire + able + ity
mehr	als	un + gentle + man + li + ness
vier	Morpheme	anti + dis + establish <sup>63</sup> + ment + ari + an + ism

**Abb. 5.3. Wortstrukturen**



**Abb. 5.4.**

Die Untersuchung solcher Strukturen ist, semiotisch betrachtet, Gegenstand der SYNTAKTIK. Man könnte also von einer "Syntax der Wörter" sprechen.<sup>64</sup> Der Teil der Linguistik, der die Struktur oder Form von Wörtern untersucht, heißt MORPHOLOGIE. In den folgenden Abschnitten werden wir die wichtigsten Grundbegriffe der Morphologie unter besonderer Berücksichtigung des Deutschen und Englischen diskutieren.

## 5.2. Wörter und Lexeme

Wir wollen mit einer Präzisierung des Wortbegriffes beginnen. *Wort* ist ein Ausdruck der Alltagssprache. Betrachten wir die folgende metalinguistische Aussage über das Englische:

(5.1.) Die Wörter *find* und *found* sind verschiedene Formen des gleichen Wortes.

Offensichtlich werden hier die Ausdrücke *Wörter* und *Wort* in zwei verschiedenen Bedeutungen verwendet (mal abgesehen vom Gegensatz PLURAL vs. SINGULAR). Der Ausdruck *Wörter* wird im Sinne von WORTFORM verwendet, der Ausdruck *Wort* bezeichnet eine KLASSE von Wortformen, die in einem gewissen Sinne äquivalent sind. Die Ausdrücke *find* und *found* (ebenso *died* ~ *dies*, *tooth* ~ *teeth* etc.) sind verschiedene Wörter in der ersten Bedeutung (*Wort* = WORTFORM), gleichzeitig sind sie jedoch verschiedene Formen des GLEICHEN Wortes '*find*' (bzw. '*die*', '*tooth*') in der zweiten Bedeutung. Um diese verschiedenen Bedeutungen von Wort konsequent auseinander halten zu können, ist es sinnvoll eine terminologische und typographische Unterscheidung zu treffen.

### Definition 5.12. *Wort*

Von nun an soll der Terminus WORT zur Bezeichnung einzelner WORTFORMEN verwendet werden. Wortformen werden durch Kursivschrift gekennzeichnet: *find*, *found*.

Für die zweite Bedeutung führen wir den *terminus technicus* LEXEM ein.<sup>65</sup>

<sup>63</sup>Manche Sprecher würden *establish* vielleicht als zusammengesetzt interpretieren, z.B. *establ+ish*.

<sup>64</sup>Ein neueres wichtiges Buch zur Wortformenlehre nennt sich in der Tat *The Syntax of Words* (SELKIRK 1982).

<sup>65</sup>Die Endung -em wird gewöhnlich für Termini verwendet, die Klassen von Elementen bezeichnen, z.B. PHONEM (eine Klasse funktional äquivalenter PHONE (Laute)), GRAPHEM (eine Klasse äquivalenter Buchstaben), und MORPHEM (s.u.).

**Definition 5.0. Lexem**

Ein LEXEM ist eine Klasse lexikalisch äquivalenter Wortformen, die es in verschiedenen Umgebungen repräsentieren. Falls erforderlich können LEXEME typographisch durch Fettschrift gekennzeichnet werden: **find, die, tooth**.

Somit können wir jetzt Aussagen machen wie: Das Wort *found* ist das PRÄTERITUM von **find**; der PLURAL von **tooth** ist *teeth*; der SINGULAR von **mouse** ist *mouse* etc.

Das LEXEM ist die grundlegende Einheit des Vokabulars oder LEXIKONS einer Sprache.

**Definition 5.1. Lexikon**

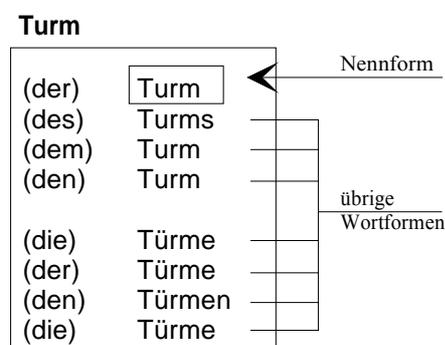
Das LEXIKON einer Sprache ist die Menge der LEXEME dieser Sprache.

Das Lexem ist eine ABSTRAKTE Einheit, die durch die invarianten Eigenschaften der Menge der Wörter definiert ist, die es repräsentiert. Wenn wir von den Eigenschaften eines Lexems sprechen, handelt es sich gewöhnlich um Merkmale der syntaktischen Klassifikation (z.B. das Lexem **find** ist ein VERB) oder der Bedeutung (z.B. **old** ist in einer Bedeutung das Gegenteil von **young**, in einer zweiten Bedeutung das Gegenteil von **new**).

Damit stellt sich auch die Frage, wie denn Lexeme zu repräsentieren seien. Eine sehr verbreitete Möglichkeit besteht darin, eine der Wortformen, die das Lexem insgesamt ausmachen, zur Repräsentation dieses Lexems zu heranzuziehen. Diese Darstellungskonventionen nennt man ZITIERFORMEN oder NENNFORM.

**Definition 5.2. Zitierform**

Unter der ZITIERFORM (oder NENNFORM) eines Lexems verstehen wir die Form des Lexems, die konventionellerweise verwendet wird, um sich darauf in den Standardwörterbüchern und Grammatiken zu beziehen.



**Abb. 5.5. Das Lexem Turm**

Die meisten Sprachen kennen gewisse Konventionen für die Darstellung der Lexeme ihres Lexikons. Zum Beispiel ist die Zitierform (Nennform) des Verbs im Lateinischen die ERSTE PERSON SINGULAR INDIKATIV PRÄSENS und nicht der INFINITIV (**amo** vs. *amare*), welche Form im Deutschen (**singen**), Französischen (**aimer**), und Italienischen (**amare**) verwendet wird. Im Englischen ist es der bloße Stamm **love**.

Im allgemeinen werden Nennformen von Lexemen so gewählt, daß sich die übrigen Wortformen daraus am einfachsten ableiten lassen.

Im Deutschen ist die Nennform des Nomens der Nominativ Singular, beim Adjektiv ist es die unflektierte Form: *klein*.

**5.3. Das Morphem**

Wir haben in den vorausgegangenen Abschnitten bereits mehrfach den Terminus MORPHEM verwendet, ohne ihn genauer zu bestimmen. Das Morphem ist die grundlegende Einheit der Morphologie und der Begriff soll in den folgenden Abschnitten etwas genauer definiert werden. Dabei werden weitere begriffliche Unterscheidungen getroffen.

Morpheme sind wie die Phoneme<sup>66</sup> abstrakte Einheiten, die in der Rede durch diskrete, d.h. voneinander deutliche abgrenzbare, Einheiten realisiert werden, und zwar in der mündlichen Sprache als Phonemfolgen, in der schriftlichen als Graphemfolgen. Diese Repräsentationseinheiten werden MORPHE genannt.

**Definition 5.3. Morph**

MORPHE sind Phonem- (oder Graphem-) Sequenzen, die ein MORPHEM in bestimmten Umgebungen repräsentieren.

**Definition 5.4. Morphem**

Ein MORPHEM ist die kleinste bedeutungstragende Einheit einer Sprache, die nicht weiter in kleinere bedeutungstragende Einheiten zerlegt werden kann, ohne daß die Bedeutung dieser Einheit zerstört wird. Das Morphem ist eine Klasse äquivalenter Morphe.

Die meisten Morpheme des Englischen werden durch jeweils ein einziges Morph repräsentiert: *kick* /kɪk/, *bad* /bæd/ etc. Einige Morpheme werden jedoch durch mehr als ein Morph repräsentiert, je nach ihrer Position in einem Wort oder Satz. So hat das Pluralmorphem des Englischen, das orthographisch durch *-(e)s* dargestellt wird (z.B. in *cats*, *dogs*, und *forces*), die Varianten /s/, /z/, bzw. /ɪz/ (in phonologischer Umschrift). Diese Varianten repräsentieren in ihrer Gesamtheit das englische Pluralmorphem.<sup>67</sup> Wir können das so ausdrücken: **sym**({/s/, /z/, /ɪz/}, Plural). Derartige Varianten heißen MORPHEM VARIANTEN oder ALLOMORPHE:

**Definition 5.5. Allomorph**

ALLOMORPHE sind alternative Realisierungen eines Morphems in bestimmten Umgebungen.

	/s/		/z/		/ɪz/
<i>lips</i>	/lɪp+s/	<i>jobs</i>	/dʒɔb+z/	<i>forces</i>	/fɔ:s+ɪz/
<i>cats</i>	/kæt+s/	<i>hands</i>	/hænd+z/	<i>buzzes</i>	/bʌz+ɪz/
<i>locks</i>	/lɔk+s/	<i>dogs</i>	/dɔg+z/	<i>dishes</i>	/dɪʃ+ɪz/
		<i>days</i>	/deɪ+z/	<i>witches</i>	/wɪtʃ+ɪz/
		<i>bees</i>	/bi:+z/	<i>bridges</i>	/brɪdʒ+ɪz/

**Abb. 5.5. Allomorphe des Plurals**

Woher kommen diese Varianten? Sehen wir uns dazu einige Beispiele an (**Abb. 5.6.**). Bei genauerer Betrachtung stellen wir fest, daß die Distribution der Allomorphe des Pluralmorphems vom jeweiligen Auslaut des Stammes abhängt. Genauer, das Allomorph /ɪz/ wird verwendet, wenn der Stamm auf einen Sibilanten ('Zischlaut', d.h. eines der Phoneme /s, z, ʃ, ʒ, tʃ, dʒ/) endet — wie in *forces*, *buzzes*, *dishes*, *bridges* etc. —; das Allomorph /s/ steht nach stimmlosen Nicht-Sibilanten (*lips*, *cats*, *locks*), und die Variante /z/ in allen anderen Umgebungen (*dogs*, *days*, *bees*), d.h. nach stimmhaften Nicht-Sibilanten (/b, d, g, v, ð, .../)

<sup>66</sup>Das PHONEM ist die kleinste (sequentielle) Einheit des Lautsystems einer Sprache. Das Wort *bit* z.B. besteht aus den Phonemen /b/, /i/, und /t/ in dieser Reihenfolge: /bɪt/. Das GRAPHEM ist die kleinste distinktive Einheit des Schriftsystems einer Sprache. Das Wort *bit* in seiner geschriebenen Repräsentation besteht aus den Graphemen <b>, <i>, und <t>: <bit>.

<sup>67</sup>Das gilt so allerdings nur für die regelmäßigen Bildungen. Daneben gibt es bekanntermaßen noch unregelmäßige Formen wie *man* ~ *men*, *mouse* ~ *mice*, *ox* ~ *oxen*, die damit nicht erfaßt sind.

oder Vokalen und Diphthongen (/æ, ε, ɪ, ɔ, ʊ, ʌ, a:/ bzw. /ei, ɔi, au, ai/). Die Allomorphe des Plurals sind PHONOLOGISCH DETERMINIERT.

**Definition 5.6.** *Phonologisch determinierte Allomorphe*

Phonologisch determinierte Allomorphe eines Morphems sind phonemisch verschiedene Allomorphe, deren Vorkommen von der phonologischen Umgebung abhängig ist.

Die Allomorphe {/s/, /z/, /iz/} sind nicht gegenseitig austauschbar, sie ergänzen sich gegenseitig: wo das eine Allomorph nicht stehen kann, erscheint das andere. Man nennt diese Verteilung KOMPLEMENTÄR.

**Definition 5.7.** *Komplementäre Distribution*

Funktional äquivalente Einheiten (z.B. bedeutungsgleiche Einheiten), die sich im gleichen Kontext gegenseitig ausschließen, sich in ihrem Vorkommen insgesamt aber gegenseitig ergänzen, sind komplementär verteilt.

[Morphologisch bedingte Allomorphe]

Wenn ein Morphem aus mehreren Allomorphen besteht, stellt sich ähnlich wie beim Begriff Lexem als Klasse äquivalenter Wortformen die Frage, wie es zu repräsentieren sei. Zunächst ist es üblich, Morpheme als Mengen von Allomorphen durch eine Mengenklammer darzustellen: {/s/, /z/, /iz/}.

Man kann versuchen, eine Grundform zu finden, aus der sich die anderen Formen durch allgemeine Regeln ableiten lassen. Diese Grundform muß nicht mit einem der Allomorphe übereinstimmen, sie kann abstrakt sein.

Beispiele:

Beim Pluralmorphem kann die Variante /z/ als die am wenigsten restringierte zur Grundlage gemacht werden.

Regeln:

1. Endet der Stamm auf einen Sibilanten, wird zwischen Stamm und /z/ ein /i/ eingeschoben.
2. /z/ wird durch /s/ ersetzt, wenn der Stamm auf einen stimmlosen Konsonanten endet.

Diese Regeln erklären unter Berücksichtigung der Reihenfolge die Varianten des Pluralmorphems.

**Morphemtypen**

Im Deutschen und Englischen können viele Morpheme selbständig als Wörter verwendet werden. Solche Morpheme heißen FREI.

**Definition 5.8.** *Freie Morpheme*

Morpheme, die selbständig als Wörter vorkommen können heißen FREIE MORPHEME.

*Haus, Hund, Wiese, Katze, Baum* bzw. *boy, book, sing* etc. sind freie Morpheme.

**Definition 5.9.** *Gebundene Morpheme*

Morpheme, die nicht als selbständige Wörter vorkommen können, heißen GEBUNDENE MORPHEME

Das Wort *unselfish* z.B. besteht aus den drei Morphemen *un*, *self*, und *ish*, wovon *self* ein freies Morphem ist, und *un* und *ish* gebundene Morpheme.

In manchen Sprachen gibt es formbildende Elemente, die nicht den Status von Morphen (bzw. Morphemen) haben (sie haben keine identifizierbare Bedeutung), die andererseits aber auch

nicht nur als phonologische Erscheinungen behandelt werden können. Dies gilt beispielsweise für die sog. FUGENELEMENTE bei der Bildung von zusammengesetzten Wörtern im Deutschen wie *Krankheit-s-zeichen*, *Liebe-s-lied*, *Universität-s-bibliothek*, *Auge-n-braue*, *Schwan-en-hals*. Diese Fugenelemente sind zwar historisch aus Flexionsmorphemen von Substantiven hervorgegangen, haben jedoch keine identifizierbare Bedeutung mehr.

Ein ähnliches Problem liegt im Englischen in Wörtern wie *deceive*, (*mis-*, *pre-*)*conceive*, (*ap-*)*perceive*, *receive* vor. Die Tatsache, daß die "Vorsilben" *de-*, *con-*, *per-*, *re-* in vielen anderen englischen Wörtern romanischen Ursprungs vorkommen, legt eine Segmentierung in *de-ceive*, *con-ceive*, *per-ceive*, *re-ceive* nahe. Das Element *-ceive* verhält sich wie ein Morphem, es kann ihm aber keine eindeutige Bedeutung zugeordnet werden. Es handelt sich um "Pseudomorpheme" oder FORMATIVE.

**Definition 5.10. *Formativ***

Als FORMATIVE sollen hier formbildende Elemente bezeichnet werden, unabhängig davon, ob sie Morphe sind (d.h. bedeutungshaltig sind) oder nicht.<sup>68</sup>

***Morphophonologie***

Wenn Morpheme miteinander kombiniert werden, können an den Verbindungsstellen eine Reihe von Veränderungen eintreten. Der traditionelle Oberbegriff für diese Art von Veränderungen an Kontaktstellen (Morphem oder Wortgrenzen) ist SANDHI.<sup>69</sup>

**Definition 5.11. *Sandhi***

Mit SANDHI bezeichnet man phonologische Veränderungen an grammatischen Formen (Morphemen, Wörtern), die bei ihrer Verknüpfung auftreten. Man kann zwischen INTERNEM (an Morphemgrenzen in Wörtern) und EXTERNEM (an Wortgrenzen) Sandhi unterscheiden.

Wir haben bereits gesehen, daß die phonologische Form eines Stammes die Auswahl eines bestimmten Allomorphs determinieren kann. Umgekehrt kann die phonologische Gestalt des Stammes sich ändern, wenn ein bestimmtes Morphem angefügt wird. Wenn z.B. das Pluralmorphem an den Stamm *wife* angefügt wird, wird das stimmlose /f/ durch das stimmhafte /v/ ersetzt: *wife* + *s* → *wives*. Ähnlich bei {/haus/} + {/iz/} → {/hauziz/}.

Ein bekanntes Beispiel für externes Sandhi ist die *liaison* im Französischen. Ein Wort wie *grand* hat drei Allomorphe, /grã/, /gräd/ und /grât/, wobei ersteres gewählt wird, wenn kein Vokal folgt. Die zweite Form erscheint im Wortinneren vor einem Vokal, z.B. *grande femme* /grädə fam(ə)/, die letzte am Wortende vor vokalischem Anlaut des nächsten Wortes: *grand homme* /grã tɔm/.

**Definition 5.12. *Morphophonologie***

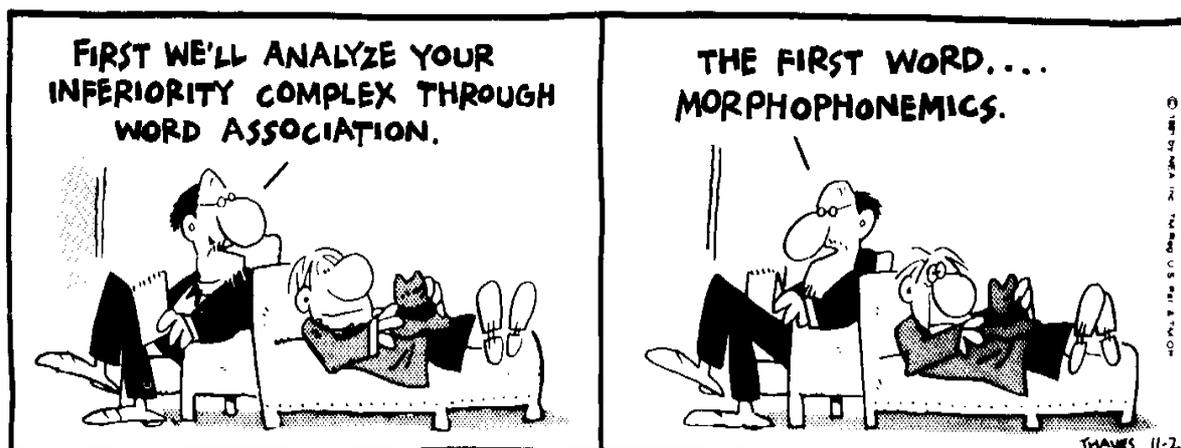
Die Untersuchung der Wechselwirkung zwischen Morphologie und Phonologie (z.B. bei Sandhiformen) ist Gegenstand der MORPHOPHONOLOGIE (engl. *morphophonemics*).

<sup>68</sup>Eine etwas andere Bedeutung hat FORMATIV in der Standardtheorie der generativen Transformationsgrammatik, wo Formative die kleinsten syntaktischen Einheiten sind. Es wird unterschieden zwischen LEXIKALISCHEN und GRAMMATISCHEN Formativen.

<sup>69</sup>Von einem Sanskrit Wort *sandhi* abgeleitet, das 'Verbindung, bedeutet.

## FRANK AND ERNEST

Bob Thaves



© 1981 Newspaper Enterprise Association, Inc.

## 5.4. Flexionsmorphologie und lexikalische Morphologie

Es ist offensichtlich, daß die Wörter *generate* und *generation* in enger formaler Beziehung zueinander stehen und gewisse Bedeutungsmerkmale gemeinsam haben. (so gilt z.B. die Proportion *generate:generation :: propagate:propagation*). Dennoch sind sie Formen von zwei verschiedenen Lexemen **generate** und **generation**. *Generate, generated, generates* und *generating*, andererseits, sind verschiedene Formen desselben Lexems **generate**. Die formalen Beziehungen zwischen **generate** und **generation** einerseits und die zwischen den verschiedenen Formen des Lexems **generate** andererseits (*generate, generated* etc.) sind von verschiedener Art.

Wir haben bereits einen allgemeinen Begriff von Paradigma kennengelernt als Menge von Elementen, die in paradigmatischer Beziehung zueinander stehen. Aus der traditionellen Grammatik kennen wir den Begriff des Wortformenparadigmas, den wir hier wie folgt definieren wollen:

**Definition 5.13.** *Morphologisches Paradigma*

Die verschiedenen Wörter eines bestimmten Lexems bilden ein morphologisches PARADIGMA.

**generate:** {*generate, generates, generated, generating*}

**generation:** {*generation, generations*}

**singen:** {*singe, singst, singt, singen, sang, sangst, gesungen*}

**Sänger:** {*Sänger, Sängers, Sängern*}

Wir können nunmehr zwei Teilbereiche der Morphologie unterscheiden. Ein Bereich untersucht die formalen Beziehungen zwischen den Wörtern innerhalb eines Paradigmas. Das ist die FLEXIONSMORPHOLOGIE. Der andere untersucht die formalen Beziehungen zwischen den Wörtern verschiedener Lexeme. Das ist die LEXIKALISCHE MORPHOLOGIE.

## 5.4.1. FLEXIONSMORPHOLOGIE

**Definition 5.14.** *Flexion*

Der Terminus FLEXION bezieht sich auf die Prozesse, welche die verschiedenen Formen desselben Lexems erklären. Es ist ein Oberbegriff für DEKLINATION, KONJUGATION und KOMPARATION

Ein Flexionsprozeß resultiert in einer neuen Form des gleichen Lexems.

Flexionsprozesse wie AFFIGIERUNG: *sing* + *s* → *sings* und MODIFIKATION: *sing* + past → *sang* (s.u.) signalisieren grammatische Beziehungen wie z.B. NUMERUS, TEMPUS, GENUS etc. Sie beeinflussen nicht die lexematische Identität der Wörter.

### **Sekundäre Grammatische Kategorien**

Die Flexionsmorphologie ist im Englischen nicht sehr ausgeprägt, deshalb werden wir im folgenden meist deutsche Beispiele zugrunde legen.

(5.2.)	(a)	ich	$\left. \begin{array}{l} \text{arbeite} \\ \text{lebe} \\ \text{singe} \\ \text{weine} \\ \vdots \end{array} \right\}$	du	$\left. \begin{array}{l} \text{arbeitest} \\ \text{lebst} \\ \text{singst} \\ \text{weinst} \\ \vdots \end{array} \right\}$
--------	-----	-----	--	----	---

(b)	*ich	$\left. \begin{array}{l} \text{arbeitest} \\ \text{lebst} \\ \text{singst} \\ \text{weinst} \\ \vdots \end{array} \right\}$	* du	$\left. \begin{array}{l} \text{arbeite} \\ \text{lebe} \\ \text{singe} \\ \text{weine} \\ \vdots \end{array} \right\}$
-----	------	---	------	--

(5.3.)	(a)	wir	$\left. \begin{array}{l} \text{arbeiten} \\ \text{leben} \\ \text{singen} \\ \text{weinen} \\ \vdots \end{array} \right\}$	ihr	$\left. \begin{array}{l} \text{arbeitet} \\ \text{lebt} \\ \text{singt} \\ \text{weint} \\ \vdots \end{array} \right\}$
--------	-----	-----	--	-----	---

(b)	*ich	$\left. \begin{array}{l} \text{arbeiten} \\ \text{leben} \\ \text{singen} \\ \text{weinen} \\ \vdots \end{array} \right\}$	* du	$\left. \begin{array}{l} \text{arbeitest} \\ \text{lebst} \\ \text{singst} \\ \text{weinst} \\ \vdots \end{array} \right\}$
-----	------	--	------	---

(5.4.)	(a)	ich	$\left. \begin{array}{l} \text{arbeitete} \\ \text{lebte} \\ \text{sang} \\ \text{weinte} \\ \vdots \end{array} \right\}$	gestern	wir	$\left. \begin{array}{l} \text{arbeiteten} \\ \text{lebten} \\ \text{sangen} \\ \text{weinten} \\ \vdots \end{array} \right\}$	gestern
--------	-----	-----	---	---------	-----	--	---------

(b)	*ich	$\left. \begin{array}{l} \text{arbeitete} \\ \text{lebte} \\ \text{sang} \\ \text{weinte} \\ \vdots \end{array} \right\}$	heute	* wir	$\left. \begin{array}{l} \text{arbeiteten} \\ \text{lebten} \\ \text{sangen} \\ \text{weinten} \\ \vdots \end{array} \right\}$	heute
-----	------	---	-------	-------	--	-------

(5.5.)	(a)	ich	$\left. \begin{array}{l} \text{arbeite} \\ \text{lebe} \\ \text{singe} \\ \text{weine} \\ \vdots \end{array} \right\}$	heute	wir	$\left. \begin{array}{l} \text{arbeiten} \\ \text{leben} \\ \text{singen} \\ \text{weinen} \\ \vdots \end{array} \right\}$	heute
--------	-----	-----	--	-------	-----	--	-------

(b)	*ich	$\left. \begin{array}{l} \text{arbeite} \\ \text{lebe} \\ \text{singe} \\ \text{weine} \\ \vdots \end{array} \right\}$	gestern	* wir	$\left. \begin{array}{l} \text{arbeiten} \\ \text{leben} \\ \text{singen} \\ \text{weinen} \\ \vdots \end{array} \right\}$	gestern
-----	------	--	---------	-------	--	---------

Die Beispielen (5.2.) bis(5.5.) zeigen Teilparadigmen von Verben und deren syntagmatische Beziehungen. Wir sehen einerseits, daß die Verbformen mit dem Subjekt hinsichtlich Person (1., 2. oder 3. Person) und Zahl (Singular oder Plural) übereinstimmen müssen. Andererseits müssen sie mit den adverbialen Bestimmungen *heute* bzw. *gestern* hinsichtlich der ausgedrückten Zeit (Gegenwart bzw. Vergangenheit) in Einklang stehen.

Die verschiedenen Wortformen eines Paradigmas gehören also zu Unterklassen, die (SEKUNDÄRE)<sup>70</sup> GRAMMATISCHE KATEGORIEN genannt werden können. Die wichtigsten sekundären grammatischen Kategorien sind:

Grammatische Kategorie		Wertebereich
1.	NUMERUS:	Singular, Plural, Dual (Zweizahl)
2.	PERSON:	1. (Sprecher), 2. (Angesprochener), 3. ('Besprochener')
3.	GENUS:	Maskulinum, Femininum, Neutrum (männlich, weiblich, sächlich)
4.	KASUS:	Nominativ, Genitiv, Akkusativ, Dativ etc.
5.	TEMPUS:	Präsens, Präteritum, Futur (Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft)
6.	ASPEKT:	Progressiv, Imperfektiv, Perfektiv
7.	MODUS:	Indikativ, Konjunktiv, Optativ, Imperativ (‘Wirklichkeitsform’, ‘Möglichkeitsform’, ‘Wunschform’, ‘Befehlsform’)
8.	GENUS (DES VERBS):	Aktiv, Passiv, Medium

**Abb. 5.7. Sekundäre grammatische Kategorien**

### *Morphologische Merkmale*

Für flektierende Sprache ist es charakteristisch, daß ein Wort gleichzeitig zu mehreren grammatischen Kategorien gehört. So ist das Verb in *du sangst* durch 2. PERSON SINGULAR INDIKATIV PRÄTERITUM beschrieben, mit den Kategorien PERSON, NUMERUS, MODUS, TEMPUS. Es bietet sich an, zur Beschreibung solcher Formen ähnlich wie in der Phonologie Bündel von MERKMALEN, hier also von MORPHOLOGISCHEN MERKMALEN, zu verwenden.

#### **Definition 5.15. Merkmal**

Ein MERKMAL ist eine Zuordnung von einem ATTRIBUT und einem WERT (oder AUSPRÄGUNG) aus einem gegebenen Wertevorrat.

In der Morphologie sind die Attribute die grammatischen Kategorien, die Merkmalsausprägungen die Werte aus der Tabelle in **Abb. 5.7.** Die Flexionsform *sangst* ist dann beispielsweise durch folgendes Merkmalbündel charakterisiert:

sangst:	Kategorie: Verb
	Person: 2
	Numerus: Singular
	Tempus: Präteritum
	Modus: Indikativ

<sup>70</sup>Sekundär bezüglich der “primären” grammatischen Kategorien NP, VP, PP etc.

Nun ist *sangst* auf aus den Morphemen *sang* und *st* zusammengesetzt. Damit stellt sich die Frage, wie die morphologischen Merkmale sich auf diese Komponenten verteilen.

sang:  $\left. \begin{array}{l} \text{Kategorie: Verb} \\ \text{Tempus: Präteritum} \\ \text{Modus: Indikativ} \end{array} \right| + \text{st: } \left[ \begin{array}{l} \text{Person: 2} \\ \text{Numerus: Singular} \end{array} \right]$

Die Flexion nominaler Kategorien bezeichnet man als DEKLINATION, die verbaler Kategorien als KONJUGATION und die des Adjektivs als KOMPARATION:

**Definition 5.16. Deklination**

Die Flexion nominaler Kategorien (NOMEN, ADJEKTIV, NUMERALE, DETERMINATOR) mit den grammatischen Kategorien KASUS , NUMERUS , GENUS), wird DEKLINATION genannt.

**Definition 5.17. Konjugation**

Die Flexion von Verben (grammatische Kategorien: PERSON, NUMERUS, TEMPUS, ASPEKT, MODUS, GENUS VERBI (=AKTIV, PASSIV) etc.) heißt KONJUGATION

**Definition 5.18. Komparation**

KOMPARATION bezeichnet die Flexion des Adjektivs hinsichtlich der Formen des KOMPARATIVS und SUPERLATIVS

Wie wir gesehen haben, kommt es bei flektierenden Sprachen häufig vor, daß verschiedene Kategorien durch die gleiche Form repräsentiert werden. Man bezeichnet dies als SYNKRETISMUS.

**Definition 5.19. Synkretismus**

Die Tatsache, daß innerhalb eines Paradigmas verschiedene grammatische Kategorien durch die gleiche Form repräsentiert werden, nennt man SYNKRETISMUS.

In *He came* und *He has come* haben das Präteritum und das Partizip Perfekt von **come** verschiedene Formen. In *He tried* und *He has tried* haben sie die gleiche Form, es handelt sich um einen Fall von Synkretismus.

INFINITIV		<i>sein</i>	
PARTIZIP		<i>(ge)wesen</i>	
SINGULAR		PRÄSENS	PRÄTERITUM
PERSON	1	<i>bin</i>	<i>war</i>
	2	<i>bist</i>	<i>warst</i>
	3	<i>ist</i>	<i>war</i>
PLURAL			
PERSON	1	<i>sind</i>	<i>waren</i>
	2	<i>seid</i>	<i>wart</i>
	3	<i>sind</i>	<i>waren</i>

**Abb. 5.8. Suppletivformen**

Historisch betrachtet ist das Paradigma von **sein** aus drei verschiedenen Wortstämmen<sup>71</sup> aufgebaut: 1. {*sein, seid, sind, ist*}, 2. {*bin, bist*}, 3. {*war, gewesen*}. Formen des gleichen Paradigmas, die aus verschiedenen Stämmen abgeleitet sind, bezeichnet man als SUPPLETIVFORMEN:

**Definition 5.20. Suppletivformen**

Wenn Mitglieder eines Paradigmas von den Stämmen verschiedener Lexeme abgeleitet werden (um eine Lücke zu füllen), spricht man von SUPPLETIVFORMEN.

Weitere Beispiele: dt. *gut ~ besser ~ best, viel ~ mehr ~ meist*, engl. *go ~ went ~ gone, good ~ better ~ best, be ~ was ~ were ~ been*.

#### 5.4.2. LEXIKALISCHE MORPHOLOGIE

**Definition 5.21. Lexikalische Morphologie**

Die LEXIKALISCHE MORPHOLOGIE untersucht die formalen Beziehungen zwischen verschiedenen Lexemen.

**Lexemklassen**

Die Lexeme einer Sprache können im Hinblick auf bestimmte semantische und formale Eigenschaften in Klassen eingeteilt werden. Die Herausarbeitung dieser Klassen — der sog. Redeteile (lat. *partes orationis*, engl. *parts of speech*) — hat eine lange Geschichte, angefangen bei den alten griechischen Philosophen (vgl. dazu ROBINS 1966). Wir können zunächst sieben Hauptklassen unterscheiden:

- |                 |   |
|-----------------|---|
| 1. Verb         | <i>run, kick, work, ...</i>                 |
| 2. Nomen        | <i>tree, dog, freedom, ...</i>              |
| 3. Adjektiv     | <i>big, red, beautiful, ...</i>             |
| 4. Adverb       | <i>today, there, well, strangely, ...</i>   |
| 5. Präposition  | <i>in, on, below, against, ...</i>          |
| 6. Determinator | <i>a(n), some, any, the, this, that ...</i> |
| 7. Konjunktion  | <i>that, because, although ...</i>          |
| 8. Interjektion | <i>ouch, oops, oh, psst ...</i>             |

**Abb. 5.9. Lexemklassen**

Die genaue Charakterisierung dieser Lexemklassen ist nicht Gegenstand der Morphologie alleine, sondern der Grammatik insgesamt.

Die Lexemklassen können in zwei Teilgruppen eingeteilt werden, sog. OFFENE Klassen und GESCHLOSSENE Klassen. Die offenen Klassen sind VERB, NOMEN, ADJEKTIV, ADVERB, die geschlossenen PRÄPOSITION, DETERMINATOR, KONJUNKTION.

Offene Klassen sind u.a. durch ihre Größe gekennzeichnet: im Gegensatz zu den geschlossenen Klassen, die im Prinzip aufzählbar und somit in die Grammatik integrierbar sind, sind die offenen Klassen Bestandteile des Lexikons. Offene Klassen heißen so, weil die Sprache durch Wortbildungsregeln Mittel bereitstellt, sie jederzeit bei Bedarf zu erweitern.

Die Unterscheidung zwischen offenen und geschlossenen Klassen ist nicht auf die Hauptklassen beschränkt. Man kann beispielsweise die Klasse der Nomina in drei

<sup>71</sup>Zum Begriff STAMM vgl. weiter unten.

Unterklassen einteilen (Eigennamen, Gattungsnamen, Pronomen), von welchen die ersten beiden offen sind, während die Klasse der Pronomina geschlossen ist.

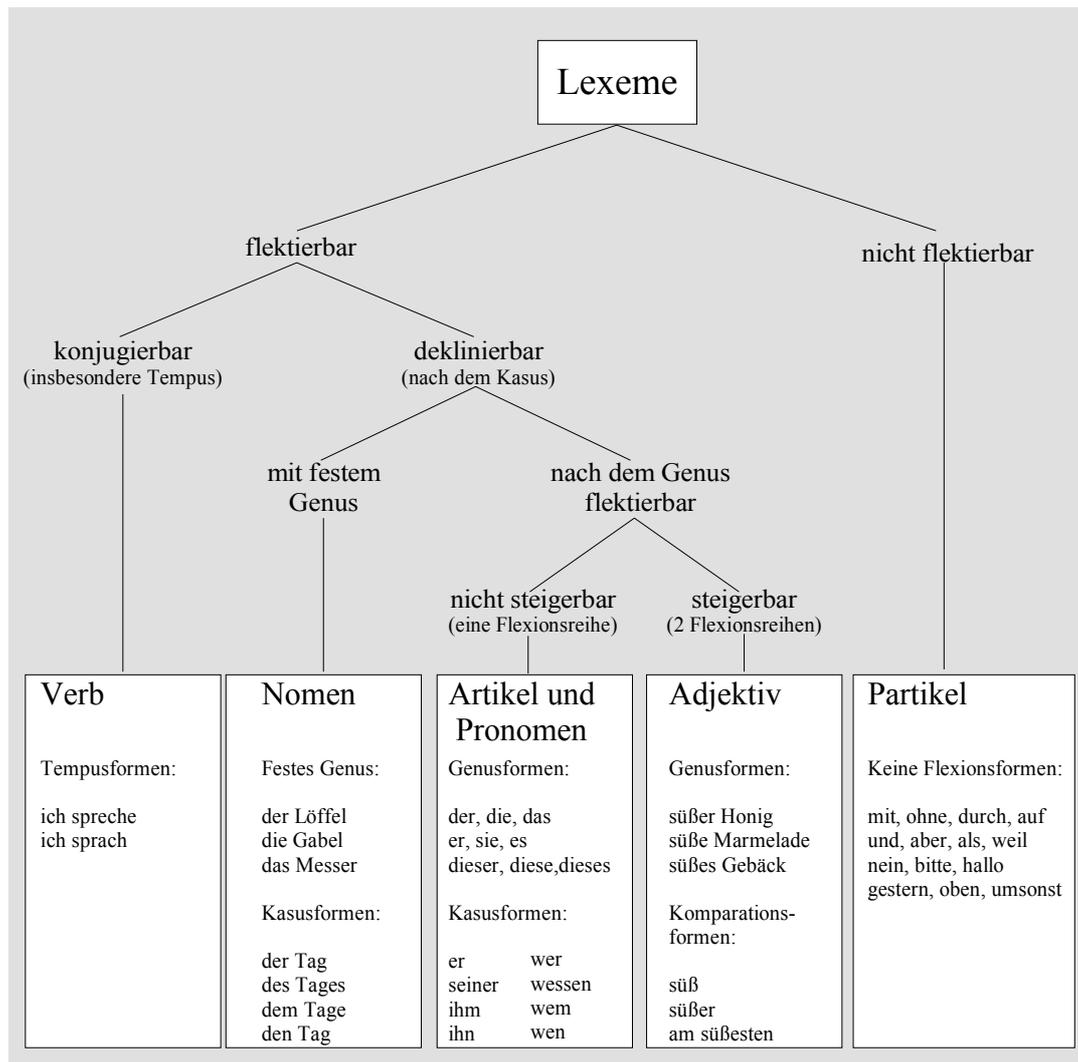


Abb. 5.10. Wortartenschema nach Hans Glinz

### Wortbildung

Es gibt drei wesentliche Verfahren zur Bildung neuer Wörter: DERIVATION, KONVERSION und KOMPOSITION.

#### Definition 5.22. Derivation (Ableitung)

Den Prozeß der Affigierung oder Modifikation zur Bildung neuer Lexeme nennt man DERIVATION (ABLEITUNG).

Beispiele: dt. geschmack + los → geschmacklos, schön + heit → Schönheit, engl. nation (NOMEN) + al → national (ADJEKTIV), national + ise → nationalise (VERB), nationalise + -ation → nationalisation (NOMEN) etc.

#### Definition 5.23. Konversion

KONVERSION ist ein besonderer Ableitungsprozeß, wobei ein Lexem in eine neue Lexemklasse überführt wird, ohne daß ein Affix angefügt wird.

Beispiele: VERB → NOMEN: dt. *schau-en* → *Schau*, *bau-en* → *Bau*, *fall-en* *Fall*. Da das Englische keine sehr ausgeprägte Flexion hat, ist die Konversion ein sehr verbreitetes Wortbildungsmittel; vgl. *smell*, *taste*, *hit*, *walk*; ADJEKTIV → VERB: *dirty*, *empty*, *lower*.

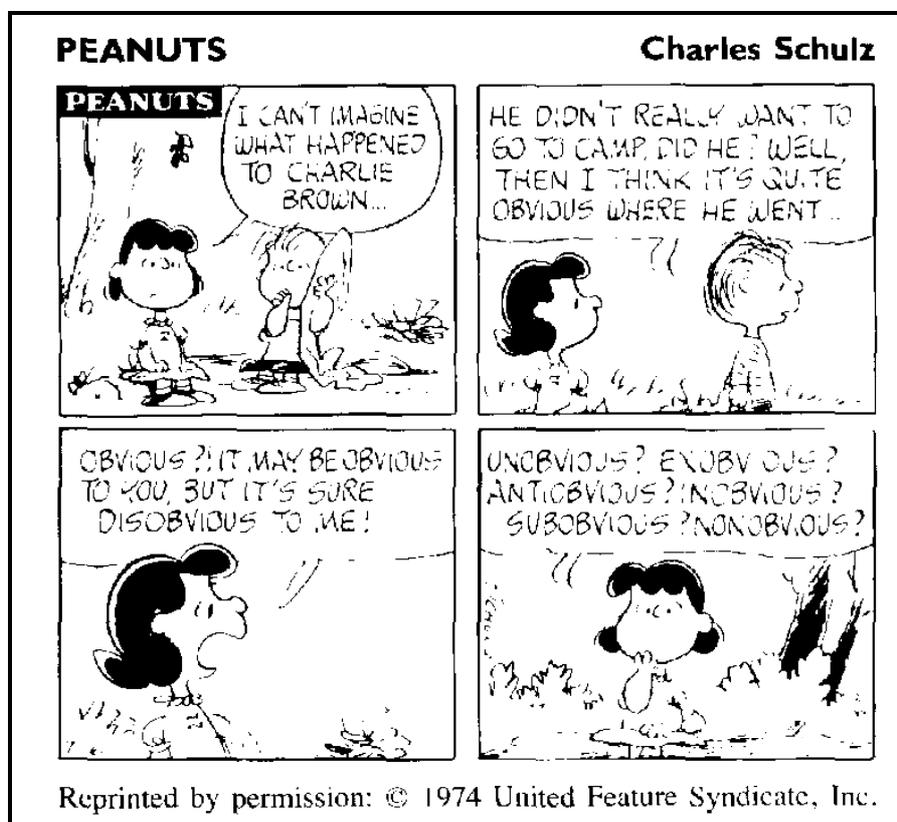
### Definition 5.24. Komposition

KOMPOSITION ist der morphologische Prozeß, durch den neue zusammengesetzte Lexeme durch die Kombination zweier oder mehrerer freier Formen gebildet werden.

### Definition 5.25. Kompositum

Ein durch Komposition gebildetes Wort heißt KOMPOSITUM (engl. *compound*).

Beispiele: dt. *Haus* + *Tür* → *Haustür*, *groß* + *Stadt* → *Großstadt*, engl. *bed* + *room* → *bedroom*, *black* + *bird* → *blackbird*, *washing* + *machine* → *washing machine*.



Besonders bei der Bildung von Komposita stellt sich die Frage, inwieweit die Bedeutung des Kompositums aus der Bedeutung seiner Komponenten ableitbar ist. Wenn wir z.B. *soupspoon* und *silverspoon* miteinander vergleichen, stellen wir fest, daß die semantische Beziehung zwischen *soup* und *spoon* eine andere ist, als die zwischen *silver* und *spoon*. Wir können *soupspoon* als *spoon for eating soup* paraphrasieren, *silverspoon* hingegen als *spoon made of silver*. Dieser Unterschied läßt sich sehr gut mithilfe der Begriffsgraphen beschreiben (vgl. das Semantikkapitel).

Die Bedeutung von *spoon* ist etwa *a tool for mixing, serving, and eating food*. Wenn wir uns auf den Aspekt des Essens beschränken, läßt sich dies wie folgt darstellen:

(5.6.) [TOOL] ← (INST) ← [EAT] → (PTNT) → [FOOD]

Die Bedeutung von *soup* ist *liquid cooked food*

(5.7.) [FOOD] —

→ (ATTR) → [LIQUID]

← (RSLT) ← [COOK]

Die Bedeutung von *soupspoon* ergibt sich aus der Vereinigung von beiden kanonischen Graphen über den gemeinsamen Begriff [FOOD]:

(5.8.) [TOOL] ← (INST) ← [EAT] → (PTNT) → [FOOD] —

→ (ATTR) → [LIQUID]

← (RSLT) ← [COOK]

Das Wort *silver* hingegen ist ein Metall, eine Substanz, die das Material sein kann aus dem ein Gegenstand hergestellt ist:

(5.9.) [SILVER] ← (MATR) ← [MAKE] —

→ (AGNT) → [ANIMATE]

→ [RSLT] → [PHYSOBJ]

Um (5.6.) mit (5.9.) vereinigen zu können, müssen wir berücksichtigen, daß [TOOL] eine Spezialisierung von [PHYSOBJ] ist, [TOOL] < [PHYSOBJ]:

(5.10.) [SILVER] ← (MATR) ← [MAKE] —

→ (AGNT) → [ANIMATE]

→ [RSLT] → [TOOL]

Dies kann dann über das gemeinsame [TOOL] verschmolzen werden zu:

(5.11.) [TOOL] —

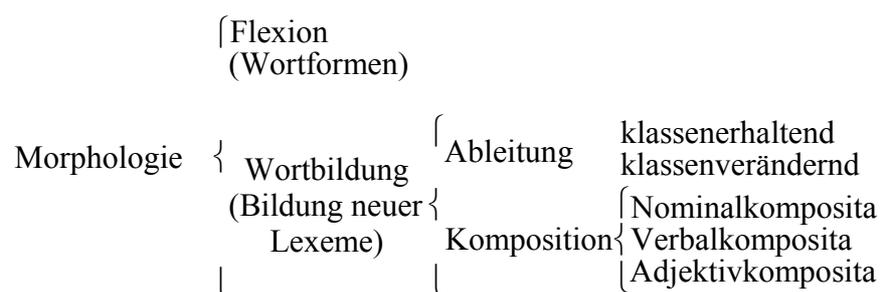
← (INST) ← [EAT] → (PTNT) → [FOOD]

← (RSLT) ← [MAKE] —

→ (MATR) → [SILVER]

→ (AGNT) → [ANIMATE]

Die verschiedenen Aspekte der Morphologie lassen sich wie folgt zusammenfassen:



**Abb. 5.11. Aspekte der Morphologie**

## 5.5. Morphologische Prozesse

Wir können verschiedene Prozesse unterscheiden, mithilfe derer Wörter aus elementareren Elementen wie z.B. Morphemen konstruiert werden können.

### 5.5.1. AFFIGIERUNG

Der gebräuchlichste morphologische Prozeß im Deutschen und Englischen besteht im Anfügen eines Morphems an eine WURZEL oder einen STAMM: *trag* + *bar* → *tragbar*, *sing* + *ing* → *singing*.

**Definition 5.26. Affigierung**

Der morphologische Prozeß, durch den GRAMMATISCHE oder LEXIKALISCHE Information an einen Stamm angefügt wird, wird AFFIGIERUNG genannt.

Affigierung ist ein rekursiver Prozeß insofern er wiederholt auf seinen eigenen Output angewandt werden kann, zum Beispiel:

- (5.12.) de + scribe → describe  
 describe + able → describable  
 in + describeable → indescribable

Die Reihenfolge, in welcher die Affixe an den Stamm angefügt werden, ist signifikant, d.h. Wörter können eine interne Struktur haben, die über die bloße sequentielle Anordnung hinaus geht:

- (5.13.) [in[ [de scribe] able] ]

Wörter können so komplex sein wie *antidisestablishmentarianism* oder *superca-lifragilisticexpialidocious* (was immer das heißen mag).

**Definition 5.27. Wurzel**

Eine WURZEL ist die GRUNDFORM eines Wortes, die ohne Identitätsverlust nicht weiter analysiert werden kann. Es ist der Teil des Wortes, der verbleibt, wenn alle AFFIXE entfernt werden.

Das Wort *dishonesty* besteht aus den Morphemen *dis* + *honest* + *y*, wobei *dis* und *y* Affixe sind. Wenn man diese wegläßt bleibt als Wurzel *honest* übrig.

**Definition 5.28. Stamm**

Ein STAMM ist der Teil eines WORTES, an den die FLEXIONSAFFIXE angefügt werden. Er kann nur aus einem einzigen WURZELMORPHEM bestehen (ein einfacher Stamm wie in *Frau*), oder aus zwei Wurzelmorphemen (ein zusammengesetzter Stamm wie in *Fahrkarte*), oder aus einem Wurzelmorphem plus einem DERIVATIONSAFFIX (ein komplexer Stamm wie in *freundlich* oder *Freundlichkeit*).

Von einem Stamm sprechen wir also nur im Zusammenhang der Flexionsmorphologie (Konjugation, Deklination, Komparation). Es gibt Sprachen, die besondere Stammbildungsformative verwenden. Im Lateinischen unterscheidet man bei der Konjugation je nach Stammbildung mehrerer Klassen, z.B. die *ā*-Stämme wie *laud-ā-re* 'loben' (Wurzel *laud*), die *ē*-Stämme wie *del-ē-re* 'zerstören' (Wurzel *del*), die *ī*-Stämme *aud-ī-re* 'hören' (Wurzel *aud*).

In dem englischen Wort *derivations* ist das auslautende *s* ein Flexionssuffix (Plural). Wenn wir dieses abstreichen bleibt der Stamm *derivation* übrig. Dieser ist mit den Affixen *-at* und *-ion* aus der Wurzel *deriv* abgeleitet:

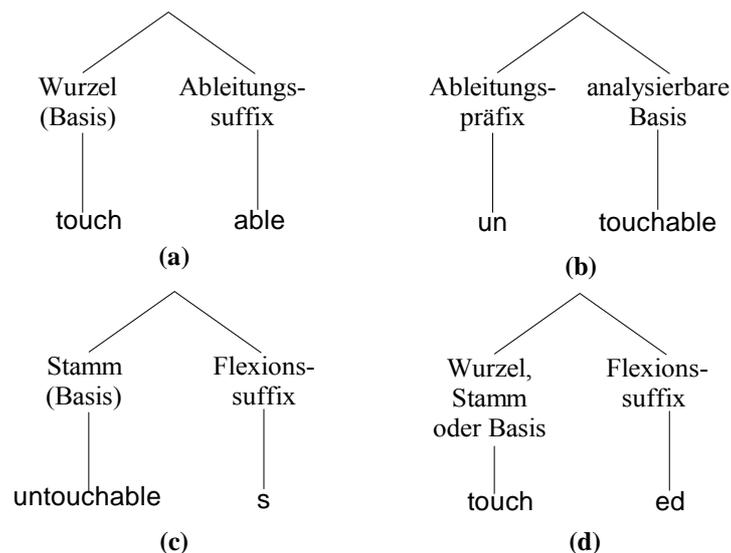
- (5.14.) 
$$\underbrace{\overbrace{\text{deriv}}^{\text{Wurzel}} \quad \overbrace{-at - ion - s}^{\text{Affixe}}}_{\text{Stamm}}$$

Ein weiterer nützlicher, aber allgemeinerer Begriff ist der der BASIS.

**Definition 5.29. Basis**

Jede Form, an die ein Affix angefügt werden kann, ist eine BASIS.

Jede Wurzel und jeder Stamm ist eine Basis. Die Menge der Basen ist jedoch größer als die Vereinigung aller Wurzeln und Stämme, weil der Prozeß der Affigierung mehrfach anwendbar ist. Die Form *touchable*, z.B., fungiert als Basis für die Präfigierung mit *un-* bei der Bildung von *untouchable*. Dabei ist *touchable* jedoch weder eine Wurzel, weil es zusammengesetzt ist (*touch* + *able*), noch ein Stamm, weil es sich nicht um die Bildung einer Flexionsform handelt.



**Abb. 5.12.**

**Definition 5.30. Affix**

AFFIX ist der Sammelbegriff für alle Arten von FORMATIVEN, die nur in Verbindung mit einem anderen MORPHEM (der WURZEL oder dem STAMM) verwendet werden können, d.h. Affixe sind ein Typ gebundener Morpheme.

Affixe werden gewöhnlich in drei Klassen eingeteilt, je nach ihrer Position bezüglich der Wurzel oder des Stammes eines Wortes: PRÄFIX, SUFFIX, und INFIX.

**Definition 5.31. Präfix**

Ein PRÄFIX ist ein AFFIX, das am Anfang einer WURZEL oder STAMMES angefügt wird.

**Definition 5.32. Präfigierung**

Der Prozeß des Anfügens eines PRÄFIXES wird PRÄFIGIERUNG genannt.

Der Prozeß der Präfigierung wird im Deutschen und Englischen häufig zur Bildung neuer Lexeme verwendet (z.B. dt. *un-* + *glücklich* + *unglücklich*, engl. *un-* + *happy* → *unhappy*, *mini-* + *computer* → *minicomputer*), nicht jedoch zur Bildung von Flexionsformen.

**Definition 5.33. Suffix**

Ein SUFFIX ist ein AFFIX, das am Ende einer WURZEL oder eines STAMMES angefügt wird.

**Definition 5.34. Suffigierung**

Der Prozeß des Anfügens eines SUFFIXES wird SUFFIGIERUNG genannt.

SUFFIGIERUNG wird im Deutschen und Englischen sehr häufig verwendet, sowohl zur DERIVATION neuer LEXEME (z.B. dt. *heiter* + *keit* → *Heiterkeit*, *Kopf* + *los* → *kopflös* bzw. engl. *national* + *-ise* → *nationalise*, *generate* + *-tion* → *generation*) als auch zum Ausdruck GRAMMATISCHER Beziehungen (FLEXIONSENDUNGEN wie dt. *-t*, *-st*, *-en* bzw. engl. *-s*, *-ed*, *-ing*).

**Definition 5.35. Infix**

Ein INFIX ist ein AFFIX das im Inneren einer WURZEL oder eines STAMMES eingefügt wird.

**Definition 5.36. Infigierung**

Der Prozeß des Anfügens eines INFIXES wird INFIGIERUNG genannt.

INFIGIERUNG ist in den europäischen Sprachen eine sehr seltene Erscheinung, findet sich jedoch häufig in asiatischen, amerikanischen und afrikanischen Sprachen. Historisch gesehen ist das *-n-* im deutschen *stand* (im Gegensatz zu *stehen*) ein Infix.

## 5.5.2. MODIFIKATION

Ein weiterer wichtiger morphologischer Prozeß ist die MODIFIKATION, eine Veränderung in der Wurzel oder im Stamm eines Wortes, wie z.B. der Vokalwechsel zwischen den Singular- und Pluralformen vieler deutscher sowie einiger englischer Substantive: (dt. *Sohn* ~ *Söhne*, *Hut* ~ *Hüte*, *Lamm* ~ *Lämmer*, eng. *man* ~ *men*, *mouse* ~ *mice*). Ein verbreiteter Vorgang dieser Art ist der ABLAUT:

**Definition 5.37. Ablaut**

ABLAUT nennt man den regelhaften Vokalwechsel in Wörtern des gleichen Lexems, der nicht phonologisch konditioniert ist.

Einschlägige Beispiele finden wir bei vielen sog. starken Verben dt. *singen* ~ *sang* ~ *gesungen*, *finden* ~ *fand* ~ *gefunden*, *werden* ~ *ward* ~ *geworden*, engl. *sing* ~ *sang* ~ *sung*, *find* ~ *found* ~ *found*, *give* ~ *gave* ~ *given* etc. Der ABLAUT ist vom UMLAUT zu unterscheiden:

**Definition 5.38. Umlaut**

UMLAUT ist eine Vokalalternation zwischen verwandten Vorderzungen- und Hinterzungenvokalen, die — zumindest historisch betrachtet — phonologisch konditioniert ist (regressive Assimilation unter dem Einfluß von /i, j/ in der Folgesilbe). Wo jedoch die Bedingungsfaktoren verlorengegangen sind, muß UMLAUT als ein morphologischer Prozeß aufgefaßt werden.

Beispiele: *Mutter* ~ *Mütter*, *Vater* ~ *Väter*, *Vogel* ~ *Vögel*, *man* ~ *men*, *mouse* ~ *mice*, *fox* *vixen* (dt. *Fuchs* *Füchsin*).



# Literaturverzeichnis

ABRAHAM, WERNER (HRSG.)

1978 Valence, Semantic Case and Grammatical Relations. Amsterdam: John Benjamins

ARENS, HANS

1969 *Sprachwissenschaft. Der Gang ihrer Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart.* 2 Bde. Frankfurt: Athenäum Fischer Taschenbuch Verlag

BAUER, LAURIE

1983 *English Word-formation.* Cambridge: Cambridge University Press.

BIERWISCH, MANFRED

1966 Strukturalismus. Geschichte, Probleme und Methoden. In: *Kursbuch 5* (1966), 77-152. Verbesserter Abdruck in: Ihwe (1971), 17-90

1983 Semantische und konzeptuelle Repräsentationen lexikalischer Einheiten. In: Růžička, R. & Motsch, W. (Hrsg.), *Untersuchungen zur Semantik.* Berlin: Akademie Verlag (= *studia grammatica 22*), 61–99.

BLOOMFIELD, LEONARD

1926 A Set of Postulates for the Science of Language. In: *Language 2*, 153–64.

1933 *Language.* London: Allen & Unwin, 1935.

BÜHLER, KARL

1934 *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache.* Frankfurt: Ullstein Verlag, 1978 (= Ullstein Buch Nr. 3392)

BÜNTING, KARL-DIETER

1987 *Einführung in die Linguistik.* 12. Auflage, Frankfurt: Athenäum

CATFORD, J C.

1977 *Fundamental Problems in Phonetics.* Edinburgh: Edinburgh University Press

CHAFE, WALLACE L.

1970 *Meaning and the structure of language.* Chicago: The University of Chicago Press

CHOMSKY, NOAM

1957 *Syntactic Structures.* The Hague: Mouton.

1964 *Current Issues in Linguistic Theory.* The Hague: Mouton.

1965 *Aspects of the Theory of Syntax.* Cambridge (Mass.): The M.I.T. Press  
(Dt. *Aspekte der Syntax-Theorie.* Frankfurt/M: Suhrkamp, 1969)

CHOMSKY, NOAM/HALLE, MORRIS

1968 *The Sound Pattern of English.:* New York; Evanston; London: Harper & Row, Publishers

DIETH, EUGEN

1968 *Vademekum der Phonetik. Phonetische Grundlagen für das wissenschaftliche und praktische Studium der Sprachen.* 2. Aufl. Bern und München: Francke Verlag

DUDEN

1981 *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden.* Hrsg. und bearb. v. Wiss. Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski; Mannheim: Bibliographisches Institut

ECO, UMBERTO

1972 *Einführung in die Semiotik.* München: W. Fink (= UTB 105)

1977 *Zeichen. Einführung in einen Begriff und seine Geschichte.* Frankfurt/M: Suhrkamp Verlag (= edition suhrkamp 895)

EISENBERG, PETER & HABERLAND, HARTMUT

1972 Das gegenwärtige Interesse an der Linguistik. In: *Das Argument* 72, 14. Jg., 326–349

ESSER, WILHELM K.

1970 *Wissenschaftstheorie I. Definition und Reduktion.* Alber: Freiburg;München.

FILLMORE, CHARLES J.

1968 The case for case. In: *Universals in linguistic theory.* Ed. by E.Bach & R.J. Harms. New York

FLEISCHER, WOLFGANG

1972 *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache.* Tübingen: Niemeyer

GLEASON, H. A.

1961 *An Introduction to Descriptive Linguistics.* Revised edition, New York: Holt, Rinehart and Winston

GLINZ, HANS

1965 *Grundbegriffe und Methoden inhaltbezogener Text- und Sprachanalyse.*

GÖLLER, THOMAS & KARL HEINZ WAGNER

1981 Kasusgrammatik und Fremdsprachendidaktik: Bestandsaufnahme. In: Radden/Dirven(1981), 27-44

GREWENDORF, GÜNTHER/HAMM, FRITZ/STERNEFELD, WOLFGANG

1989 *Sprachliches Wissen. Eine Einführung in moderne Theorien der grammatischen Beschreibung.* 3. Aufl.: Frankfurt/M: Suhrkamp (= suhrkamp taschenbuch wissenschaft 695)

HABERMAS, JÜRGEN

1971 Vorbereitende Bemerkungen zu einer Theorie der kommunikativen Kompetenz. In: Jürgen Habermas/ Niklas Luhmann (Hrsg.), *Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie — Was leistet die Systemforschung?* Frankfurt/M: Suhrkamp, 101–141

HALLIDAY, M.A.K, ANGUS MCINTOSH, PETER STREVENS

1964 *The Linguistic Sciences and Language Teaching.* London: Longmans

HYMES, DELL

1972 Competence and performance in linguistic theory. In: R. Huxley & E. Ingram (eds.), *Language Acquisition: Models and Methods*. New York: Academic Press, 3–28

IHWE, JENS (HRSG.)

1971 *Literaturwissenschaft und Linguistik. Ergebnisse und Perspektiven. Bd. 1: Grundlagen und Voraussetzungen*. Frankfurt: Athenäum

JACKENDOFF, RAY

1983 *Semantics and Cognition*. Cambridge (Mass.): MIT Press

KASTOVKSKY, DIETER

1982 *Wortbildung und Semantik*. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann; Bagel, Bern & München: Francke Verlag. (=Studienreihe Englisch 14)

KLAUS, GEORG

1969 *Wörterbuch der Kybernetik*. 2 Bde. Frankfurt/M; Hamburg: Fischer Bücherei

1972 *Semiotik und Erkenntnistheorie*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften

KLAUS, GEORG UND MANFRED BUHR (HRSG.)

1971 *Philosophisches Wörterbuch*. Berlin: das europäische buch.

LADEFOGED, PETER

1971 *Preliminaries to Linguistic Phonetics*. Chicago & London: The University of Chicago Press

LEECH, GEOFFREY

1981 *Semantics. The Study of Meaning*. Second Edition, London: Penguin Books

LEONT'EV, A.A.

1971 *Sprache - Sprechen - Sprechfähigkeit*. Stuttgart: Kohlhammer

LEWANDOWSKI, THEODOR

1990 *Linguistisches Wörterbuch*. 3 Bde., Heidelberg; Wiesbaden: Quelle & Meyer (=UTB 518)

LINKE, ANGELIKA; NUSSBAUMER, MARKUS; PORTMANN PAUL R.

1991 *Studienbuch Linguistik*. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik; 121: Kollegbuch)

LYONS, JOHN

1977 *Semantics*. 2 vols. Cambridge etc.: Cambridge University Press

1981 *Language and Linguistics. An Introduction*. Cambridge etc.: Cambridge University Press

MAAS, UTZ

1973 *Grundkurs Sprachwissenschaft I: Die herrschende Lehre*. München: List Verlag (= List Taschenbücher der Wissenschaft 1424)

MATTHEWS, P.H .

1974 *Morphology. An introduction to the theory of word-structure* Cambridge; London; New York; Melbourne: Cambridge University Press. (Cambridge Textbooks in Linguistics)

MEYER, HANS LOTHAR

1983 *Einführung in die Englische Kasusgrammatik*. Frankfurt/M etc.: Verlag Peter Lang

NAGLE, T.E, NAGLE, J.A., GERHOLZ, L., EKLUND, P.W. (HRSG.)

1992 *Conceptual Structures. Current Research and Practice*. New York, London etc.: Ellis Horwood

NEWMAYER, FREDERICK J. & EMDONS, JOSEPH

1971 The linguist in American society. In: *Papers from the 7<sup>th</sup> Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society*, 285–303

PEIRCE, CHARLES S.

1958 *Collected Papers*. (8 Bde.) Cambridge, Mass. 1931–35, 1958.

RADDEN, GUNTER & RENÉ DIRVEN (HRSG.)

1981 *Kasusgrammatik und Fremdsprachendidaktik*. WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier. (= anglistik & englischunterricht, 14).

RAUH, GISA

1988 *Tiefenkasus, thematische Relationen und Thetarollen. Die Entwicklung einer Theorie von semantischen Rollen*. Tübingen: Narr

RIES, J.

1931 *Was ist ein Satz?*

ROBINS, R.H.

1964 *General Linguistics. An Introductory Survey*. London: Longmans

1966 The development of the word class system of the European grammatical tradition. *Foundations of Language*, 2. 3-19.

1973 *Ideen- und Problemgeschichte der Sprachwissenschaft*. Frankfurt/M: Athenäum

SAPIR, EDWARD

1921 *Language*. New York: Harcourt, Brace & World, Inc.

SAUSSURE, FERDINAND DE

1916 *Cours de linguistique générale*. Publié par Charles Bally et Albert Sechehaye, Paris: Payot, 1968.

SCHUBIGER, MARIA

1970 *Einführung in die Phonetik*. Berlin: de Gruyter & CO. (= Sammlung Göschen 1217/1217a)

SCHWARZ, MONIKA

1992 *Kognitive Semantiktheorie und neuropsychologische Realität*. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten 273).

SCHWARZ, MONIKA & CHUR, JEANNETTE

1993 *Semantik. Ein Arbeitsbuch*. Narr: Tübingen (narr studienbücher)

SEIDEL, E.

1935 *Geschichte und Kritik der wichtigsten Satzdefinitionen*.

SOMERS, H.L.

1987 *Valency and Case in Computational Linguistics*. Edinburgh: University of Edinburgh Press

SOWA, JOHN F.

1984 *Conceptual Structures: Information Processing in Mind and Machine*. Reading (Mass): Addison-Wesley

1992 Conceptual Graphs Summary. In: Nagle et al. 1–51.

STEPANOVA, M.D./HELBIG, G.

1981 *Wortarten und das Problem der Valenz in der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Auflage. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.

SUPPES, PATRICK

1957 *Introduction to Logic*. Princeton: van Nostrand

TESNIÈRE, LUCIEN

1959 *Éléments de syntax structurale*. Paris: Librairie C. Klincksieck

1980 *Grundzüge der strukturalen Syntax*. Hrsg. u. übers. von Ulrich Engel. Stuttgart: Klett-Cotta

TRABANT, JÜRGEN

1976 *Elemente der Semiotik*. München: Verlag C.H. Beck. (Beck'sche Elementarbücher)

VON SAVIGNY, EIKE

1970 *Grundkurs im wissenschaftlichen Definieren. Übungen zum Selbststudium*. München: dtv

WEBER, HEINZ J.

1992 *Dependenzgrammatik. Ein Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr (narr studienbücher)

WELKE, KLAUS M.

1988 *Einführung in die Valenz- und Kasustheorie*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut

WIEGAND, HERBERT ERNST

1974 Einige Grundbegriffe der Modellbildung. In: *Lehrgang Sprache. Einführung in die moderne Linguistik*. I: Kommunikation und Sprache. Weinheim: Beltz; Tübingen: Niemeyer, 88–135

WUNDERLICH, DIETER

1971 Terminologie des Strukturbegriffs. In: Ihwe (1971), 91–140.